

„Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist.“ (Eph. 4,23-24)

DIE NADEL

Zum Thema: „Danket dem HERRN und ruft an seinen Namen; verkündigt sein Tun unter den Völkern! Singet und spielet ihm, redet von allen seinen Wundern!“ (Psalm 105, 1-2) Dankbar sein für die Gaben, die wir zum Leben brauchen—die wir letzten Endes von Gott empfangen—das ist der Anspruch von Erntedank, der das ganze Jahr besteht.

Danksagung = Gottbezogenheit

In seinem Buch „Thanksgiving: An Investigation of a Pauline Theme“ („Danksagung: Eine Untersuchung eines paulinischen Themas“) stellt **David Pao** fest, dass der Kern biblischer Danksagung nichts anderes als „Gottbezogenheit“ ist. Das wird in den alttestamentlichen Opfervorschriften deutlich, bei denen es weniger um die Art der Opfergabe ging, als um Gott als Geber, der geehrt werden sollte. Danksagung ist daher das Herzstück des Lobpreises: Wir rühmen Gott als das höchste Wesen (**Hebr. 12,28**) und bestätigen, dass er die Quelle aller guten Gaben ist, auf die wir angewiesen sind.

Martin Luther erkennt die Undankbarkeit als Wurzel jeglicher Sünde, wobei er sich auf **Römer 1** bezieht, wo ausdrücklich festgestellt wird, dass die Menschen, die Gott nicht den gebührenden Platz einräumen, undankbar sind: „Denn obwohl sie Gott kannten, ehrten sie Ihn nicht als Gott und dankten Ihn nicht“ (1,21). Die einzig angemessene Gesinnung und Haltung der Erlösten ist, Gott als göttlichen Herrscher anzuerkennen, den sie rühmen und ehren, wie es eben dem Schöpfer gebührt.

Danksagung und Lobpreis durchweben das Alte Testament, weil sie die einzig angemessene Antwort auf Gottes Macht und Güte darstellen (z.B. **Ps. 35,18; 109,30; Esra 3,11**).

Die Zeitformen der Danksagung

Vergangenheit. Wenn wir Gott danken, erinnern wir uns an die mächtigen Taten Gottes, von denen wir gehört haben und feiern Ihn. Dazu gehört im Alten Testament die Schöpfungsgeschichte und die Befreiung Israels aus der Sklaverei, im Neuen Testament das Erlösungswerk Jesu Christi, das Herzstück der Gnade und Fürsorge Gottes. Diese lassen unsere Herzen vor Freude und Dankbarkeit überfließen. Obwohl manche zeitgenössische Theologen das Kreuz verunglimpfen und ihm nur eine untergeordnete Rolle zugestehen, demonstriert gerade der Opfertod Jesu auf Golgatha das ganze Ausmaß der Herrlichkeit und Gnade Gottes. Danksagung ist die einzig angemessene Antwort derer, die die Nutznießer Gottes unverdienter Gnade sind. Darum ermahnt Paulus die Kolosser, „dankt stets dem Vater....Er hat uns dem Machtbereich der Finsternis

entrissen und uns unter die Herrschaft Seines lieben Sohnes versetzt. In Ihm haben wir die Erlösung, ja, die Vergebung unserer Sünden.“ (**Kol. 1,12-14**)

Gegenwart. Wer Gottes Errettung geschmeckt hat, ist zu einem Leben und Lebensstil der Danksagung berufen. Im Danken erinnern wir uns nicht nur an Gottes gnädiges Handeln uns gegenüber, sondern wir laden Ihn auch ein, in uns und über uns zu herrschen. Das ist kein isolierter Akt der Dankbarkeit, wie z.B. ein Lied oder eine Spende. Hier steht das ganze Leben auf dem Spiel. Hier wird Anbetung zum Lebensstil, den Paulus in **Kol. 3,16-17** beschreibt: „Lasst das Wort Christi reichlich in euch wohnen, lehrt in aller Weisheit und ermahnt euch gegenseitig mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern; singt Gott mit Dankbarkeit in euren Herzen. Und alles, was ihr tut, in Wort oder Tat,



tut alles im Namen des Herrn Jesus und sagt Gott, dem Vater Dank durch Ihn.“

Zukunft. Wer Gott dankt, weil Er ein mächtiger und getreuer Gott ist, der tut, was Er verspricht, bei dem legt die Danksagung ein Fundament des Gottvertrauens, selbst im Hinblick auf eine unsichere Zukunft. **1.Kor. 15** versichert dem Gläubigen, dass er aufgrund des vollendeten Erlösungswerks Christi (**15,3-5**) eine sichere Zukunftshoffnung hat (**15,50-55**). Der Apostel ruft aus: „Dank sei Gott, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!“ (**15,57**). Gleichzeitig lässt Paulus keinen Zweifel daran, dass die einzige legitime Antwort des Gläubigen ein Leben der Treue und des hingebungsvollen Dienstes im Alltag ist (**15,58**).

Diese Wahrheiten sprach **Martin Rinkart** in seinem Loblied „Nun danket alle Gott“ aus. Das ganze Lied ist ein Ausdruck der siegreichen Hoffnung und des Lobpreises inmitten schrecklicher Heimsuchung:

*Lob, Ehr und Preis sei Gott, dem Vater und dem Sohne
Und Gott dem Heil'gen Geist im höchsten Himmelsthronen,
ihm, dem dreieinen Gott, wie es im Anfang war
Und ist und bleiben wird, so jetzt und immerdar.“*

Lasst uns Gottes Namen mit Liedern preisen und Ihn dankbar rühmen. Folgende Texte können uns dazu anspornen: **Ps. 69,30; 107,22; Jes. 12,4-6; Röm. 7,24-25a; 2.Kor. 2,14; 4,15; 9,15; Phil. 4,6; Kol. 2,6-7; 1.Thess. 5,16-18; Offb. 11,16-17**

Jerusalem im Jahr 4 v. Chr.

Im Tempel wird der Name Gottes angebetet und verehrt. Dies geschieht anhand kulturell vorgeschriebener Mittel, die Ehrerbietung gegenüber dem Einen bezeugen sollen, der jeden menschlichen Herrscher bei weitem übertrifft. Darum hat der Tempel auch viele Diener, wie es dem König der Könige gebührt. Sie (die Priester) sind mit feinsten Gewändern bekleidet. Der Gottesdienst findet in edel getäfelten Räumen (Thronraum und Audienzzimmer entsprechend) statt. Die Musik ist von höchster Qualität, die täglichen Bankette sind auserlesen.

Zum Hof des heiligsten Namens kommen täglich große Pilgerscharen und bringen Geschenke. Die menschlichen Opfergaben können den göttlichen Segen nicht aufwiegen, was tief empfundene Ehrfurcht und Dankbarkeit hervorruft.... Die Tieropfer sind eine unappetitliche Angelegenheit; selbstverständlich muss der Tempel weit entfernt vom Tiermarkt sein.

Es gibt feierliche Rituale, aber es ist die Musik, die eine Atmosphäre des Wunderbaren, des Göttlichen und der Erhabenheit hervorruft. Zum Tempeldienst gehört eine große Anzahl professioneller Musiker. Es sind immer mindestens zwölf erwachsene männliche Sänger und zwölf Instrumentalisten anwesend. An hohen Feiertagen mögen es zwanzig und mehr in beiden Gruppen sein. Die Sänger werden jahrelang geschult, bis sie alle Gesänge auswendig können. Chorgesang und Ensemble sind üblich; keine Solisten. Ein Großteil des Orchesters spielt Saiteninstrumente: die kleine Leier oder die große zehnsaitige bzw. die doppelte kleine Leier...

Abgesehen von gelegentlichen Fanfarenklängen und Trompetenstößen gibt es keine unabhängige Instrumentalmusik... Heute, wie jeden Tag, drängeln sich Hunderte von Pilgern in den Höfen; viele warten geduldig, bis sie mit ihrer Opfergabe an der Reihe sind; ein Trompetentusch lässt das Stimmengewirr verstummen; die große Menschenmenge schweigt. Die Opferrituale beginnen. Der Chor der Leviten singt mit



Orchesterbegleitung im Frauenhof. Manche Dorfbewohner haben noch nie derartige Musik gehört. Sogar die Städter lauschen dem Gesang hingebungsvoll, denn hier wird nicht Theater gespielt, sondern das Loblied gilt dem heiligen Gott... Nach ein

paar Tagen trifft sich die Gemeinde in einer nahegelegenen Stadt zum Sabbatgebet... Seit altersher weiß die Gemeinde durch die Propheten, dass Gott jedem einzelnen Juden nahe ist und dass sie sich alle Gott im Gebet nähern dürfen, privat und öffentlich, Tag und Nacht. Im Gegensatz zum Tempel gibt es hier allerdings keine professionellen Lobpreisleiter oder Musiker. Nachdem das Schofar zum Gebet gerufen hat, sind keine weiteren Instrumente zu hören. Freiwillige leiten den Gottesdienst. Doch niemals werden die Worte einfach nur „gesprochen.“ Würde man die Torah nicht

traditionellen Gesang vortragen, wäre das schockierend, respektlos – unverständlich.

– Brian Wren, *Praying Twice* („Zweimal beten“) S. 37-39

„...sie neigten sich und beteten den Herrn an.“ (Neh. 8,6)

Die Massai sagen auf ungewöhnliche Art „danke.“ Sie verbeugen sich, berühren den Boden mit der Stirn und



sagen: „*Mein Kopf ist im Schmutz.*“

Wenn Angehörige eines anderen afrikanischen Stammes Dankbarkeit ausdrücken wollen, sitzen sie lange Zeit vor der Hütte desjenigen, der ihnen

einen Gefallen erwiesen hat und sagen: „*Ich sitze vor dir auf der Erde.*“ Diese Afrikaner verstehen genau, was Dankbarkeit ist, nämlich ein Akt der Demut.

Aufgespießt

„Oft wird die Danksagung lediglich als eine von vielen Gebetsformen betrachtet. Dabei ist sie ein wesentlicher Bestandteil jeden Gebets. Der Lobpreis ist stets eine dankbare Antwort auf Gottes Gnade. Das Sündenbekenntnis stützt sich dankbar auf Gottes Annahme, Vergebung und Versöhnung. Die Fürbitte erbittet für andere, was man selbst dankbar empfangen hat. Das Bittgebet ist nichts anderes als eine dankbare Reaktion auf die in der Vergangenheit erfahrene Barmherzigkeit Gottes.“ – Donald Stake

“Wenn wir Gott für etwas danken, haben wir zweimal Freude daran.”

„Oh Herr, der du mir das Leben gibst, gib mir auch ein Herz, das von Dankbarkeit überströmt.“

– Shakespeare, *Henry VI*, Teil II

Zum Schluss

Nicht der Lobpreis-Gottesdienst macht uns zu wahren Anbetern, sondern die Art, wie wir leben. Wir gehen nicht zur Kirche, um Lobpreis zu veranstalten; wir gehen zur Kirche, weil der Lobpreis bereits unser Leben kennzeichnet. Das Leben eines echten Anbeters ist ein einziger Lobpreis. Aus dieser Sicht spielen die 30 Minuten Lobpreiszeit am Sonntagmorgen wirklich nur eine kleine Rolle.

In der Anbetung Gottes bzw. im Lobpreis werden unser geistiges Verständnis, die Wirksamkeit unserer Dienste, das Staunen unserer Seele und unser Geist vereint. Das ist nicht das Ergebnis eines Liedes oder der jeweiligen Musik, sondern entspringt einem dankbaren Herzen und einem Geist, der sich ununterbrochen an Gott orientiert. Diese Art von Lobpreis ist auch möglich, während wir unseren täglichen Aufgaben nachgehen—und es ist diese Geisteshaltung, die allem, was uns beschäftigt, Bedeutung verleiht. Das ist genau das, was Paulus meint, wenn er schreibt, wir sollen „alles zur Ehre Gottes“ tun (Kol. 3,17).